

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:
Prof. Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XLIV. Jahrgang.

Mai 1919.

No. 5.

Die Stimme der Wasserralle (*Rallus aquaticus*).

Von F. Tischler in Heilsberg.

Mit Recht hat Heinroth (Journal für Ornithologie 1917 S. 120) auf die Gefahr hingewiesen, die für die ornithologische Forschung darin liegt, daß alle Angaben Naumanns ohne jede Kritik gläubig hingenommen werden, und daß sich auf diese Weise zahlreiche Irrtümer im Schrifttum fortpflanzen, deren Quelle häufig gar nicht mehr genannt wird. In der Tat enthalten denn auch fast alle unsere ornithologischen Handbücher mehr oder weniger wörtliche Auszüge aus Naumanns großem Werk, wobei die Spezialarbeiten anderer Forscher leider fast immer unberücksichtigt bleiben. Ein ausgezeichnetes Bild, wie Irrtümer von den verschiedenen Schriftstellern weiterverbreitet, wie Tatsachen entstellt und richtige Beobachtungen übergangen werden, gibt Jacob Schenk in seiner hochinteressanten Arbeit „Die Darstellung des Brutgeschäftes des Rotfußfalken in der Literatur“ (Aquila 1911 S. 243—312).

Zu den Fragen, über die Naumann vielfach irrige Ansichten hegte, gehört unter anderen auch die der Stimmen mancher Vogelarten. So war ihm z. B. der grundsätzliche Unterschied zwischen den Stimmen der Männchen und Weibchen der verschiedenen Entenarten völlig un-

bekannt, worauf Heinroth wiederholt mit Nachdruck hingewiesen hat; so schrieb er ferner die Stimme der Weidenmeise der Haubenmeise zu, nahm an, der Sprosser locke „glock—arr“, behauptete die Aehnlichkeit der Rufe von *Numenius arquata* und *phaeopus* und dergl. mehr. Auch bezüglich einer weiteren Vogelart scheinen mir Naumanns Angaben nicht ganz zutreffend zu sein, ich meine die Wasserralle (*Rallus aquaticus*).

Auffallenderweise kennt Naumann die gewöhnlichen Rufe dieser Art nicht, sondern erwähnt nur Laute, die die Ralle, wenn überhaupt, jedenfalls nur äußerst selten hören läßt. Es sind dies ein „hohes, schneidendes, lieblich klingendes „kriihk“ oder „kriieb““, das er nur von fliegenden Vögeln vernahm, und dann als Paarungsruf ein „scharfer Pfiff wie „wuiit“ (schnell gesprochen) und gerade so klingend, wie der Ton, welcher hervorgebracht wird, wenn man mit einer schlanken Gerte einen schnellen, kräftigen Hieb durch die Luft führt“. Bezeichnenderweise enthält auch noch die neueste Auflage von Brehms Tierleben über die Stimme von *Rallus aquaticus* nichts mehr, als was Naumann angibt. Wie anders ist dagegen in derselben Auflage die geradezu hervorragende Bearbeitung der Säugetiere durch Heck und Hilzheimer! Bei Bartenstein, wo die Ralle sehr häufig brütet, habe ich beide Laute noch nie von ihr vernommen. Ich kenne bisher nur folgende Stimmen:

1. Die gewöhnliche Lockstimme klingt wie „kick geg kick geg kick geg geg“. Wodzicki (Naumannia 1853 S. 267 ff.) gibt sie mit „rick geg“, Hesse (Journal für Ornithologie 1908 S. 39—40) mit „gipip gipipip“ wieder. Auch die von Voigt (Exkursionsbuch 7. Aufl. S. 236 bis 237) gehörten Rufe „anhaltend platzende „tip“ oder „pit“, sowie „grig grig“-Reihen“ gehören sicherlich hierher, ebenso wohl auch die von Büsing (Ornithologische Monatschrift 1917 S. 311) als helles „gäck gäck“ bezeichnete Stimme. Wenn Ziemer (laut neuem Naumann Band VII) behauptet, daß die Lockstimme wie „gisk“ klinge und stets nur einmal ausgestoßen werde, so kann ich dem nur mit der Maßgabe beistimmen, daß man gelegentlich wohl einmal ein einzelnes „kick“ hört; die Regel ist es nicht. Das „kick geg“ entsteht auch nicht, wie Ziemer annimmt, durch das Zusammenwirken beider Gatten; ich habe es vielmehr sehr häufig von einzelnen Rallen, die ich im

Freien beobachtete, gehört. Bisweilen sind die Pausen zwischen den einzelnen Tönen ziemlich lang; meist folgen sie aber schnell aufeinander.

2. Wenn die Rallen durch einen Schuß oder sonst irgendwie erschreckt werden, stoßen sie, wie Ziemer so anschaulich schildert, ein scheltendes, allmählich ersterbendes „kruihf kruihf kruihf kruihf“ aus, das öfters auch noch in brummende und knurrende Töne übergeht. Hesse (Journal für Ornithologie 1909 S. 334) meint, wie weiter unten noch näher ausgeführt wird, diese Töne, wenn er von dumpf brummenden oder grunzenden, auffällig herabsinkenden Tonreihen, etwa wie „brui . . .“ oder „brroi . . .“ spricht. Er hörte meist fünf Rufe hintereinander, Voigt (l. c.), der den einzelnen Ruf „krruih“ schreibt, meist 2—3, bisweilen aber auch sechs und mehr, Ziemer fast ausnahmslos vier. Hierher gehören offenbar auch die von Ziemer gehörten brummenden, grunzenden, quiekenden und kreischenden Töne, sowie die von Wodzicki (l. c.) mit „krrii krrriii ker ker“ wiedergegebenen Laute. Um einen Balzruf, wie Büsing (l. c. S. 310) glaubt, handelt es sich hierbei im allgemeinen nicht; man hört diese Stimme auch noch im Oktober und November sehr häufig.




3. Das einzelne „kruihf“ wird bisweilen mehr quiekend als Warnungsruf ausgestoßen. So spricht Hesse (Journal für Ornithologie 1908 S. 39) von dem warnenden „quiek“ einer Ralle. An anderer Stelle (l. c. S. 40) sagt er, der Warn- und Schreckruf klinge „quick“, ähnlich wie beim Teichhuhn und Tüpfelsumpfhuhn. Gemeint ist offenbar dieselbe Stimme, die aber besser „quiek“ oder „quiek“ zu schreiben wäre.

Dies sind die gewöhnlichen Rallenrufe, die natürlich vielfach abgeändert werden.

Was es mit dem Naumannschen „krrihk“ auf sich hat, das die Ralle im Fliegen hören lassen soll, ist mir unklar. Diesen Ruf hat nach Naumann anscheinend kein Beobachter mehr gehört; weder Ziemer noch Voigt und Hesse wissen aus eigener Erfahrung etwas davon. Es scheint sich, wenn Naumann sich nicht geirrt hat, was ich für möglich halte, um einen Wanderruf zu handeln. Da die Rallen aus freiem Antriebe nur im Dunkeln herumfliegen, ist es mir fraglich, wie Naumann festgestellt hat, daß der erwähnte Ruf gerade von der

Wasserralle ausgestoßen wurde. Viel beobachtet kann er diese Art sicherlich nicht haben, sonst wären ihm ihre gewöhnlichen Rufe nicht unbekannt geblieben.

Ebenso zweifelhaft ist mir der von Naumann geschilderte Paarungsruf, das pfeifende „wuit“. Bei Bartenstein gibt es viele Stellen, wo nur Wasserrallen und nicht auch Tüpfelsumpfhühner brüten, die überhaupt in manchen Jahren ganz fehlen. An diesen Stellen habe ich das pfeifende, an einen Gertenhieb erinnernde „wuit“ nie vernommen. Ich vermute nach der Naumannschen Beschreibung sehr stark, daß überhaupt eine Verwechslung mit dem „quitt“ oder „uit“ des Tüpfelsumpfhuhns vorliegt. Ziemer sagt, er habe dieses reine volle Pfeifen verhältnismäßig selten gehört, Voigt erwähnt es zwar als „wuit witt witt . . .“, gab mir aber zu, daß er als Urheber die Wasserralle nicht mit Bestimmtheit festgestellt und sich wesentlich auf die Autorität Naumanns verlassen habe. Hesse (Journ. für Ornithologie 1909 S. 334) schildert den Balzruf eines einzelnen ♂ im Mai als lautes „huitt wuit“. Unter dem 27. Januar 1919 teilte er mir liebenswürdigerweise ausführlich seine Ansicht über diese Frage mit. „Die Rufe beider Arten sind einander zum Teil sehr ähnlich, zum Teil sogar fast gleichlautend. Die von Ihnen erwähnten, von unten nach oben steigenden Rufe klingen bei *Rallus* energischer, gedehnter und mehr quiekend, bei *Ortygometra porzana* sanfter, kürzer und mehr pfeifend; ich habe daher auch stets diese Rufe bei *Rallus* am Ende mit „t“, bei *Ortygometra porzana* mit „d“ geschrieben. Ein weiterer wesentlicher Unterschied besteht nun nach meinen Beobachtungen darin, daß die Rufe bei *Rallus* gewöhnlich rau und grunzend einsetzen und fast immer deutlich zweisilbig sind, bei *Ortygometra porzana* dagegen ohne rauhe Einleitung und so gut wie einsilbig oder nur undeutlich zweisilbig klingen. Man kann daher bei *Rallus* diese Rufe etwa wiedergeben mit „chu^{ih}“ oder „krrru^{ih}“, bei *Ortygometra porzana* mit „cuid“ oder „cuäd“. Ruft *Rallus* sehr lebhaft und oft nacheinander, so können die Rufe kürzer und weniger rau, und dann denen von *Ortygometra porzana* um so ähnlicher werden. Ich habe bei einem in dieser Weise überaus lebhaft rufenden *Rallus* die Uebergänge von dem „hu^{it}“ in die „chu^{ip}“, „chu^{ih}“, „krrru^{ih}“ usw. bis zu einsilbigem „hrip“ und schließlich den dumpfen, gewissen Ver-

dauungsgeräuschen infam ähnlichen, schwer wiederzugebenden „brrui“ direkt beobachten können (vergleiche auch Journal für Ornithologie 1909 S. 334/35). Solches fortgesetztes Rufen habe ich indessen bei *Rallus* bisher nur als Ausnahme, bei *Ortygometra porzana* dagegen als Regel kennen gelernt. Mit Voigtscher Zeichenschrift würde man die Rufe darstellen können bei *Rallus* mit „“ oder „“, also deutlich zweisilbig, bei *Ortygometra porzana* „“, einen einheitlichen Bogen. Die Stimme von *Rallus* erscheint, zum mindesten was diese heraufgezogenen Rufe betrifft, viel modulationsfähiger zu sein als bei *Ortygometra porzana*.

Was nun die Angaben bei Naumann anbelangt, so will es fast scheinen, als ob er die Stimmen beider Arten zum Teil verwechselt habe. Sein Vergleich mit der Gerte ist ja auch auf die Rufe von *Rallus* anwendbar, soweit hier wenigstens die kurzen Rufe in Frage kommen, er scheint mir aber doch am besten auf die mehr einsilbig pfeifenden „cuid“ von *Ortygometra porzana* zu passen, von denen aber Naumann nicht das geringste erwähnt; er hat also wohl auch diese letzteren Rufe auf *Rallus* bezogen. Denn daß diese „cuid“, die man vornehmlich während der Balzzeit, und gewöhnlich am Abend und in der Nacht, bei günstiger Witterung unausgesetzt zu hören bekommt, tatsächlich von *Ortygometra porzana* herrühren, habe ich ehemals in den märkischen Luchen, wo *Ortygometra porzana* geradezu gemein war, wer weiß wie oft feststellen können; denn einzelne Vögel stoßen diese Rufe auch immer ab und zu am Tage aus, und ich habe die Tiere oft nur wenige Meter vor mir gehabt, — wie früher schon, und wie ich natürlich auch Rallen auf geringste Entfernung die namhaft gemachten Rufe zur Genüge habe hervorbringen sehen, — habe das Öffnen des Schnabels und die nickende Kopfbewegung gesehen, mit der sie jeden dieser Rufe begleiten.

Auffällig ist noch, daß auch Ziemer, der doch im allgemeinen sehr gut beobachtet hat, sich vollständig auf den Standpunkt Naumanns stellt; er erwähnt bei *Rallus* „das reine, volle Pfeifen, das Naumann so trefflich beschreibt“; während er bei *Ortygometra porzana* nichts von dergleichen Rufen anführt.“

Auch ich stehe, wie bereits erwähnt, auf dem Standpunkte, daß Naumanns Schilderung des Paarungsrufs von *Rallus* viel besser auf das Tüpfelsumpfhuhn paßt, und daß offenbar eine Verwechslung vorliegt.

102 F. Tischler: Berichtigung, betreffend *Anthus cervinus* (Pall.), den Rotkehlpieper.

Zierner erwähnt schließlich noch ein hohes, gedehntes und etwas zischendes „quirr“ oder „squirr“, das er von sitzenden oder laufenden Rallen, und zwar auch noch im Sommer hörte. Mit dem Naumannschen Fluglaut „krrriehk“ hat dies offenbar nichts zu tun. Ich selbst habe keine Stimme von *Rallus* gehört, die ich hierauf beziehen könnte.

Jedenfalls möchte ich zahlreiche Beobachter bitten, der Wasser-ralle besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um ihre Rufe endgültig klarzustellen.

Berichtigung, betreffend *Anthus cervinus* (Pall.), den Rotkehlpieper.

Von F. Tischler in Heilsberg.

In meinem Aufsatz über den „Rotkehlpieper (*Anthus cervinus* [Pall.]) in Ostpreußen“ (Ornithologische Monatschrift 1917 S. 185—189) erwähnte ich, daß sich nach R. Blasius (neuer Naumann Bd. III S. 66) ein ♂ im Winterkleide vom 17. März 1884 aus der Caporner Heide bei Königsberg im Braunschweiger Museum befinde. Ich wies auch schon darauf hin, daß das Vorkommen im März als Ausnahme zu gelten habe, da der regelmäßige Durchzug erst im Mai erfolge. Obwohl mir seinerzeit Herr Geheimrat W. Blasius die Richtigkeit der Bestimmung bestätigt hatte, bat ich jetzt doch noch Herrn Kustos Meerwarth, mir den Vogel zuzusenden. Er kam dieser Bitte liebenswürdigerweise nach, und ich konnte feststellen, daß es sich nicht um *Anthus cervinus*, sondern zweifellos um *Anthus pratensis* handelt. Es ist ein ♂ mit schwach rostgelber Kehle, wie sie beim Wiesenpieper so häufig vorkommt. Die ersten vier ausgebildeten Handschwingen sind gleich lang, Bürzel und Oberschwanzdecken sind ungefleckt, so daß an *Anthus cervinus* gar nicht zu denken ist. Hartert hat den Vogel auf der Etikette auch als *Anthus pratensis* bezeichnet. Wohl von E. v. Homeyers Hand findet sich der Zusatz «*rufogularis*», womit aber wohl nur eine Varietät des Wiesenpiepers mit intensiver gefärbter Kehle bezeichnet werden sollte.

Von *Anthus cervinus* befinden sich jetzt also nur zwei ostpreussische Belegexemplare in Sammlungen, nämlich die beiden ♂♂ vom 17. Mai 1914 und 15. Mai 1916 in meinem Besitz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Tischler F.

Artikel/Article: [Die Stimme der Wasserralle \(*Rallus aquaticus*\). 97-102](#)